

Evangelischer Kirchenkreis Gütersloh

Moltkestraße 10
33330 Gütersloh



„Stille Post“ Impuls für die Woche vom 14. bis 20. Juni 2020

mit Gedanken von Pfarrer Ingo Göldner,
seit 1.06. beauftragt mit der Vakanzvertretung in der Ev. Kirchengemeinde Beckum

Wochenspruch – 25. Woche:

Wer euch hört, der hört mich; und wer euch verachtet, der verachtet mich.
(Lukas 10,16a.)

Impuls

Liebe Leserinnen, liebe Leser!

Es sind bewegte Zeiten, in denen wir uns zurechtfinden müssen. Die Corona-Krise bringt der ganzen Welt Unsicherheit. Und die Unruhen in den USA zeigen uns wieder einmal, dass im Laufe der Geschichte nicht geklärte Probleme immer wieder an die Oberfläche drängen und gewaltsam explodieren.

Wie kommen wir da weiter? Wie können wir als Kirche in der Kakophonie der Meinungen unsere Stimme erklingen lassen und dann auch noch gehört werden?

Sind wir noch „system-relevant“, wie mehrere Theologen in letzter Zeit provokativ fragen? Oder verschwinden wir nach und nach in einer Nische der Gesellschaft? Und werden wir nur noch dann hervorgeholt, wenn wir eine krisenhafte Übergangszeit – sei es Taufe, Konfirmation, Hochzeit oder Bestattung – mit unseren gesetzten Worten und Ritualen schmücken sollen?

Wir erleben gerade jetzt, dass wir wegen der massiv reduzierten Gottesdienst- und anderen Angebote des Austausches und der Begegnung nicht so wirken können, wie wir es gewohnt sind.

Ja, wir sind in vielfacher Weise medial tätig geworden. Doch live ist immer live – und nichts kann den unmittelbaren Umgang miteinander an Lebendigkeit und Zugewandtheit ersetzen. Riechen, schmecken, hören, sehen, fühlen – diese elementaren Sinneswahrnehmungen kann kein medial vermitteltes Event ersetzen. Und so werden wir immer eine Rolle spielen, wenn Menschen nach Begegnung und Orientierung suchen.

Der Kontext des Wochenspruches für die neue Woche ist die Aussendung der 72 Jünger durch Jesus. Er schickt sie zwei zu zwei los. Einerseits, um sich gegenseitig Mut zu machen und bei den Aufgaben zu unterstützen. Andererseits auch, um aufeinander aufzupassen und nicht vom rechten Weg abzukommen.

Sie sollen keinen Besitz mit sich herum schleppen und wenn sie in ein Haus kommen, sollen sie sagen: Friede sei diesem Hause! (Lukas 10,5.) Und wenn ihre Botschaft nicht gehört werden will, sollen sie den Staub von ihren Füßen schütteln und weiter in das nächste Dorf gehen.

Das können nur Wanderprediger so tun. Wir hängen an unseren vertrauten vier Wänden. Und wir tun uns schwer mit solch radikalen Aufbrüchen. Wir haben im Laufe der Geschichte so viele Immobilien und anderen Besitz angehäuft, dass solch freier Umgang mit Gütern uns befremdlich ist. Wir brauchen unsere Kirchen, Gemeindehäuser und andere Besitztümer ja auch als Unterkunft und Ruhepunkt, wenn der Wind des Wandels uns zu harsch ins Gesicht bläst.

Und doch können wir vertrauensvoll in die Zukunft schauen.

Wir können gewiss sein, dass Jesus mit uns geht. Wir sind seine Stimme auf dieser Welt. Wir tragen seine Botschaft weiter hinaus in die Welt – Wer euch hört, der hört mich ...

Und darum ist er an unserer Seite – auch wenn wir meinen, alleine zu gehen und uns mühsam durch die Niederungen dieser Welt zu quälen.

Er trägt uns – wie es in der beliebten Geschichte heißt, wo wir an den beschwerlichen Stellen nur die Spuren einer Person im Sand sehen. Und Jesus sagt: Wenn es besonders schlimm wurde, wenn du nicht mehr weiter wusstest, dann habe ich dich getragen.

Darum erschallt ein lauter Jubelruf, als die Jünger von ihrer Mission zurückkommen. Sie erzählen begeistert von den Erfolgen, die sie erlebt haben. Und er muss sie sogar mäßigen, dass sie sich nicht in der Begeisterung über ihren Erfolg verlieren und dass sie erkennen, was wichtig ist und was zählt: Darüber freut euch nicht, dass euch die Geister untertan sind; freut euch aber, dass eure Namen im Himmel geschrieben sind. (Lukas 10,20.)

Gleich im Anschluss wird die Geschichte vom barmherzigen Samariter erzählt. Da erleben wir konkret, dass Nächstenliebe nicht nur Worte sind, sondern auch Taten.

Gehen wir also vertrauensvoll weiter – auch in diesen ver-rückten Corona-Zeiten. Der Herr wird immer bei uns sein. Er wird uns auf allen Wegen begleiten.

Wie Klaus Peter Hertzsch es in seinem berühmten Lied von 1989 – auch eine Zeit radikaler Veränderungen – erzählt:

Lied: Evangelisches Gesangbuch, 395

Vertraut den neuen Wegen,
auf die der Herr uns weist,
denn Leben heißt: sich regen,
weil Leben wandern heißt.
Seit leuchtend Gottes Boten
Am hohen Himmel stand,
sind Menschen ausgezogen
in das gelobte Land.

Vertraut den neuen Wegen
Und wandert in die Zeit!
Gott will, dass ihr ein Segen
Für seine Erde seid.
Der uns in frühen Zeiten

Das Leben eingehaucht,
der wird uns dahin leiten,
wo er uns will und braucht.

Vertraut den neuen Wegen,
auf die uns Gott gesandt!
Er selbst kommt uns entgegen.
Die Zukunft ist sein Land.
Wer aufbricht,
der kann hoffen
in Zeit und Ewigkeit.
Die Tore stehen offen.
Das Land ist hell und weit.

Gehen wir also getrost und voller Zuversicht
weiter in diese Woche und in die Zeit, die kommt.